

Famulatur Kenia 19.02.2023 – 04.03.2023

Teils aufgrund der unzähligen positiven Eindrücke unserer bisherigen Erfahrungen mit von uns geleisteter Entwicklungshilfe auf dem afrikanischen Kontinent und teils angespornt durch den Wunsch etwas Gutes in der Welt zu bewegen und dabei neue, interessante Länder zu entdecken, beschlossen wir das Erlebnis einer freiwilligen, zahnmedizinischen Famulatur erneut zu wagen. Unsere Teamleitung Dr. Luca Thomas nahm Kontakt mit der Organisation Dentists for Africa e.V. auf, und nach und nach fand sich unser Behandlungsteam, bestehend aus einer Zahnärztin, zwei Zahntechnikerinnen und zwei Studentinnen im 10. Semester, zusammen. Nach einigen Zoommeetings, unzähligen Spendenakquisen, dem Beantragen des Visums und der Arbeitserlaubnis, den notwendigen Impfungen und den Recherchen über das Land in das wir am 18.03.2023 reisen, stehen wir mit unseren Rucksäcken und Koffern, die bis oben hin mit Materialien zum Behandeln sowie Zahnbürsten und Zahnpasten zum Verschenken, gefüllt sind, in Kisumu, Kenia am Flughafen. Dort werden wir nach dreizehn Flugstunden wärmstens von den Verantwortlichen des Vereins vor Ort empfangen und gleich zu unserem zu Hause für die nächsten zwei Wochen, dem Krankenhaus St. Joseph in Nyabondo gebracht. Nyabondo ist ein kleines Dorf, bestehend aus nur einer Straße, einem kleinen Markt und vielen kleinen Wellblech- und Backsteinhütten. Am Straßenrand werden Früchte, Fisch (unser Ort befindet sich nahe dem Viktoriasee), Fleisch und Klamotten im Schatten von improvisiertem Sonnenschutz feilgeboten. Viele Bewohner sind in dem hauptsächlich durch Spenden aus dem Ausland finanzierten und durch die katholische Kirche geleiteten Krankenhaus angestellt und werden uns im Laufe unserer Behandlungszeit über den Weg laufen. So zum Beispiel Beatice und Fanice, die oral health assistants (das kenianische Pendant zu zahnmedizinischen Fachangestellten mit zusätzlich einer Befähigung zum Extrahieren von Zähnen), die uns während der Arbeit in der kleinen Praxis, bestehend aus zwei Zimmerchen mit je einem älteren Modell eines Behandlungsstuhls, einem kleinen Tisch zur Dokumentation und vielen kleinen Schränken mit feinsäuberlich sortierten Verbrauchsmaterialien und anderen Behandlungsutensilien, assistieren, die manchmal auftretende Sprachbarriere zwischen dem Dialekt des lokal ansässigen Stammes und unseren Englischkenntnissen aus dem Weg räumen und jeden noch so fest verankerten Wurzelrest ziehen können, wenn Not am Mann ist. Außerdem lernen wir Father Francis, den Priester und Leiter des Krankenhauses, Felix, den Verantwortlichen für die Dental Unit und Mädchen für alles sowie George, der mit der Organisation der Patienten und Schulbesuche betraut ist, kennen. Felix bringt den oftmals leider nicht funktionierenden Behandlungsstuhl wieder zum Laufen, aber auch er ist gegen die, wegen der kurz bevorstehenden Regenzeit sehr häufig auftretenden, Stromausfälle machtlos. Wir machen natürlich trotzdem das Beste draus und behandeln fleißig! Insgesamt sehen wir 1827 Patientenmünder. Bei zwei Schulbesuchen gleich in der ersten Woche nach unserer Ankunft screenen wir pro Schule ca. 800 Kinder, behandeln in der kleinen Dental Unit des Krankenhauses 149 Patienten und bei einem sogenannten Outreach, einem Ausflug in ein mit dem Krankenwagen ca. 30 min dauernde Fahrt über holprige Straßen entferntes Dorf, behandeln wir 78 Patienten, die ausschließlich mit extraktionsbedürftigen Zähnen zu uns kommen. Außerdem, und das war das Schöne an der Arbeit im St. Joseph's Krankenhaus, hatten wir dank eines kleinen, verstaubten, aber überraschen gut ausgestatteten Dentallabors, die Möglichkeit Zahnersatz in Form von Interimsprothesen für unsere Patienten anzufertigen. Vor allem die Menschen, mit großen Lücken im ästhetisch Sichtbaren freuen sich über ihr „wieder gefundenes breites Lachen!“ (Zitat). Unsere beiden Zahntechnikerinnen hatten zwar auch mit den Stromausfallproblemen zu kämpfen, haben es aber trotz tatkräftiger Unterstützung bei den zeitaufwändigen außerorts stattfindenden Behandlungen und teils schwieriger Patientensituationen geschafft insgesamt 17 Patienten mit Prothesen glücklich zu machen. Die meisten davon setzen wir am letzten Behandlungstag ein, was auch für uns nach den unzähligen Schülerbehandlungen, Molaren-

und Wurzelrestextraktionen, Mundhygieneinstruktionen, Füllungen und Zahnsteinentfernungen eine willkommene Abwechslung ist!

Schwer fällt am Freitag nach der zweiten Behandlungswoche der Abschied von allen lieb gewonnenen Mitarbeitern des Krankenhauses, Fahrern, , müde aber voller Tatendrang nach dreizehn Flugstunden die uns ständig mit Sack und Pack herumgefahren haben (immer die typischen afrikanischen 15 min zu spät aber stets zuverlässig), unseren Nachbarinnen den Krankenschwestern in ihrer blauen Arbeitskluft und unserer African Mama: Ruth, die sich in unserer Zeit vor Ort liebevoll um unser Wohnergehen gekümmert hat. Sie hat für uns gekocht und zusammen mit uns, bei den Ausfällen der Wasserzufuhr das Wasser in Eimern und Kanistern von der nächsten Wasserstelle geholt. Wir nehmen unglaublich viel positive Energie von allen Menschen, denen wir auf unserer Reise begegnen mit nach Deutschland und es wird das ein oder andere Tränchen vergossen, als sich die „Tschörman-Machines“ von den „African-Machines“, wie wir uns gegenseitig genannt haben, verabschieden. Von der Pole Pole („slowly slowly“) Mentalität der Leute um uns herum in Kenia können wir uns an manchen Stellen in unserem rastlosen Alltag eine große Scheibe abschneiden, andersrum haben die Mitarbeiter vor Ort auch das ein oder andere sowohl Medizinische als auch Organisatorische von uns gelernt. Hilfe zu Selbsthilfe ist das Stichwort an dieser Stelle für nachhaltige Entwicklungsarbeit. Wir sind sehr dankbar für die Zeit, die wir dort verbringen durften, aber auch stolz auf unsere geleistete Arbeit.

Gerne wären wir noch etwas länger zum Arbeiten dortgeblieben, doch der Alltag in Deutschland wartet bereits wieder auf uns. Die Dental Unit in Nyabondo ist aber auch die nächsten Monate weiterhin mit anderen fleißigen Teams belegt, um möglichst viele der von uns gescreenten, behandlungsbedürftigen Kindern und Jugendlichen und auch die Anwohner der umliegenden Dörfer zu behandeln und so flächig zu einer Verbesserung der Mundhygiene beizutragen. Bevor wir allerdings heimfliegen, besuchen wir, um das Land auch abseits der kleinen Dörfer kennen zu lernen, noch die infrastrukturell sehr gut ausgebaute Hauptstadt Nairobi und für ein paar weitere erholsame Tage die Küste am indischen Ozean Nähe Mombasa. Vielleicht kommen wir auch irgendwann wieder in dieses wunderbare Land um dann, in dem bis dahin vielleicht schon instand genommenen neuen Krankenhaus, das bereits neben dem alten Gebäude gebaut wird, in einer moderneren zahnärztlichen Einheit und Seite an Seite mit kenianischen Zahnärzten und Zahnärztinnen zusammen zu arbeiten.



Team bestehend aus: Dr. Luca Thomas (Zahnärztin), Manuela Cifra (Zahntechnikermeisterin), Susanne Drewniak (Zahntechnikerin), Helena Bäcker (Zahnmedizinstudentin, 10. Semester) und Lisa-Marie Lottner (Zahnmedizinstudentin, 10. Semester)

